

Der Bürgermeister

Hilden, den 19.12.2007

AZ.: III/51 UB/AK



Hilden

WP 04-09 SV 51/323

Mitteilungsvorlage

öffentlich

**Strategien zur Bekämpfung von Kinder- und Jugendkriminalität;
Maßnahmenbündel Herbst 2007**

Beratungsfolge:	Sitzung am:	Bemerkungen
Jugendhilfeausschuss	23.01.2008	

Beschlussvorschlag:

„Der Jugendhilfeausschuss nimmt den Bericht zur Kenntnis.“

Erläuterungen und Begründungen:

Das dritte Quartal des Jahres 2007 stand in den Bereichen des Jugendschutzes und der Jugendgerichtshilfe unter einem besonderen Schwerpunkt der Prävention gegen Jugendkriminalität. Dabei war hier eine sekundärpräventive Sicht zielführend, also die Arbeit mit jungen Menschen, die bereits mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind oder in der unmittelbaren Gefahr dazu stehen. Ausgangspunkt für die Maßnahmen waren die erfolgreichen Projekte im Hildener Norden, die im vergangenen Jahr mit dem Landespreis für innere Sicherheit ausgezeichnet wurden und deren Ansätze kontinuierlich fortgesetzt werden sollen.

Dazu wurden, verteilt über den Herbst 2007, verschiedene Aktionen und Maßnahmen durchgeführt.

1. Ein sozialer Trainingskurs für Jugendliche mit gerichtlichen Auflagen
2. Das Tanztheaterprojekt **Akzeptanz**
3. Eine Informationsfahrt mit Jugendlichen in die JVA Geldern
4. Die Ausstellung „Seele in Beton“ im Area 51
5. Die Theaterperformance „**Roxanne und der Richter**“
6. Teilnahme am Symposium des Ministeriums der Justiz NRW in Düsseldorf

Die ersten drei Punkte waren modular miteinander verzahnt, d.h. die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an den Maßnahmen waren zum größten Teil die gleichen Personen, die Inhalte der drei Angebote aufeinander abgestimmt. Die Maßnahmen des Trainingskurses und das Tanztheater fanden an 4 Wochenendterminen (13. 21. 27. und 28. Oktober) jeweils von 10.00 bis 18.00 Uhr statt. Die Fahrt nach Geldern fand am 15. Dezember statt. Es nahmen insgesamt 16 Jugendliche (3 Mädchen) in unterschiedlichen Konstellationen an den 3 Maßnahmen teil.

Für Jugendliche mit richterlicher Weisung nach §10 JGG (aber auch im Vorfeld von Straffälligkeit) wurde ein größeres Projekt angeboten, das sowohl die Bestandteile eines „Sozialen Trainingskurses“ (Kommunikation, Körpersprache, Konfliktmanagement, Deeskalation, Sozial- und Berufskompetenz) enthielt, ebenfalls aber in Verbindung mit einer künstlerischen Aktivität „Kulturelle Bildung“ und Persönlichkeitsbildung schafft.

Modul I Sozialer Trainingskurs

Die Jugendlichen durchliefen im 1. Modul den Sozialen Trainingskurs, der ihnen sogenannte „life-skills“ vermittelte.

Sozialkompetenz-Training

- Grundelemente und Wirkungen von Kommunikation und Körpersprache verstehen
- die Wahrnehmung von Verhalten schärfen.
- selbstbewusstes Auftreten in Bewerbungssituationen trainieren
- Umgang mit Kritik und Konfliktgespräche führen lernen

Mobbing-Prävention

- Selbstbewusstes Auftreten innerhalb von Gruppen und Mobbing-situationen trainieren
- Erfahrungen mit Zivilcourage machen

Anti-Gewalt-Training/Coolnesstraining

- Umgang mit Aggressionen lernen
- Verhalten in Bedrohungssituationen trainieren
- Techniken zur Deeskalation in Gewaltsituation lernen

- In Übungen zum Körperbewusstsein nonverbale Sprache bewusster machen
- Im Coolnesstraining effektive Strategien zur Deeskalation von Provokationen lernen
- In Spielen und Übungen die Philosophie vom konstruktiven Umgang mit Aggressionen erleben.
-

Zukunftsperspektiven

Im Trainingskurs wurden den Jugendlichen ihre eigenen Ressourcen bewusst und mit ihnen wurden schulische und berufliche Perspektiven entwickelt. In enger Zusammenarbeit mit dem Team der Jugendgerichtshilfe wurden notwendige weitergehende Betreuungen thematisiert, um die Jugendlichen zu fördern und Straffälligkeit zu vermeiden.

Modul II Tanztheaterprojekt „AkzeptANZ“

Das Projekt vermittelte den Jugendlichen das Gefühl und die Sicherheit, dass sie über sich hinauswachsen können. Sie sollten erleben, dass in ihnen Fähigkeiten schlummern, die sie noch nie wahrnehmen konnten, dass sie durch die künstlerische Arbeit und die kreative Auseinandersetzung mit sich und anderen ihren Gefühlen, Wünschen, Hoffnungen, Träumen, auch Vorurteilen auf der Bühne Raum und Sprache geben können. Dies schaffte für die Jugendlichen neue Ausdrucksmöglichkeiten. Sie lernten Disziplin, Ausdauer, Durchhaltevermögen, Kommunikation und Kooperation. Durch das Tanztheaterprojekt und durch die Kunst wird die kreative Sprache Ausdruck von sozialem Lernen.

Modul III Besuch der JVA Geldern

Es wurde ein Besuch in der JVA Geldern durchgeführt und dabei auch Gespräche mit Langzeithäftlingen geführt. Die Jugendlichen erfahren auf der emotionalen Ebene, was es heißt, eingesperrt zu sein (Zellenaufenthalt). Ebenso erfahren sie von den Betroffenen selbst, welche Auswirkungen (körperlich/seelisch) eine Langzeithaftierung mit sich bringt und wie eingeschränkt Zukunftsperspektiven aussehen.

Die Jugendlichen konnten die Inhaftierten selbst befragen, brachten sich so aktiv in die Thematik ein und reflektierten dabei ihre eigene Lebenssituation. Diese Konfrontation mit der Realität eines „Knastes“ löste bei einigen Jugendlichen einen heilsamen Schock aus, der aber nicht darüber hinwegtäuschen darf, dass Jugendliche weiterhin Begleitung, Unterstützung und Anleitung auf ihrem Weg ins Erwachsenensein benötigen.

Auch die Punkte 4 und 5 des obigen Maßnahmenkataloges standen in einem engen Zusammenhang. Mit der Ausstellung „Seele in Beton“ wurde bereits zum zweiten Mal eine Fotoausstellung nach Hilden gebracht, die sich mit der fotografisch festgehaltenen Realität jugendlicher Strafgefangener auseinandersetzt. Mit 15 Exponaten wurde die „kleine Variante“ vom 6. bis 10. November 2007 im Jugendzentrum Area 51 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Am 6. November 2007 wurde die Ausstellung mit ca. 150 Hildener Schülerinnen und Schülern eröffnet. Auch der zuständige Jugendstaatsanwalt und die Polizei Hilden waren bei der Eröffnung anwesend und konnten von Jugendlichen befragt werden.

Im Rahmen dieser Eröffnung wurde auch das Theaterstück „Roxanne und der Richter“ uraufgeführt. Die Idee zu dieser Theaterperformance entsprang den Formaten von Gerichtssendungen, die vielen Jugendlichen aus den Nachmittagsprogrammen der Privatsender bekannt sind. Hier sollte den Jugendlichen ein realistischerer Einblick in das Innenleben von Angeklagtem und Richter im Rahmen einer inszenierten Gerichtsverhandlung gegeben werden. Die Jugendlichen besuchten Ausstellung und Theater mit ihren Lehrkräften, so dass sich die Chance zu einer unterrichtlichen Nachbereitung ergab. Die Ausstellung konnte in Folge von Besucherinnen und Besuchern der Jugendeinrichtung besichtigt werden.

Einblick in den Knast

Eine **Foto-Ausstellung** zum Leben hinter Gittern im „Area 51“ soll Jugendliche und Erwachsene zur Diskussion über Jugendkriminalität anregen.



Jugendliche Insassen der Strafvollzugsanstalt Wuppertal haben ihr **Leben** hinter Gittern fotografiert. **Jugendliche** aus Hilden können die Arbeiten noch bis einschließlich diesen Freitag im Area 51 sehen.

RP-FOTO: OLAF STASCHIK

VON SILKE SCHIRMER

HILDEN Lässig lehnt sich der Jugendliche im Muskel-Shirt im Sitzen zurück und schaut entspannt auf die Mattscheibe. Doch wer dem Straftäter noch länger in die Zelle guckt, die jugendliche Insassen der Strafvollzugsanstalt Wuppertal für Ausstellungen wie diese in Hilden aufgenommen haben, bekommt schnell Beklemmungen. Denn gerade dreimal so breit wie das Fernsehgerät scheint die Zelle zu sein. „Die meisten Fotos sehen schön und cool aus. Schwarz-Weiß wirkt ja auch immer irgendwie edel. Aber ich stelle es mir schrecklich in einem Gefängnis vor. Da würde ich auch nicht als Besucher hin wollen“, meint die 16-jährige Jasmin Peters. Doch nicht alle denken über den „Jugendknast“ wie Jasmin, die mit anderen Jugendlichen ins „Area 51“ zur Eröffnung der Ausstellung gekommen ist.

Recht und Unrecht abgrenzen

„Viele Jugendliche finden es cool, jemanden im Knast zu kennen und ihn zu besuchen. Sie erzählen davon wie von einem Abenteuer“, sagt die Hildener Lehrerin Jill Klein. „Es ist besorgniserregend wie bei ihnen die Grenze zwischen Recht und Unrecht verschwimmt.“ Sie sucht

INFO

Selber schauen

Was Die Foto-Ausstellung „Seele in Beton“ wandert durch verschiedene Städte. Das Projekt mit den jugendlichen Insassen im Sommer 2000 leiteten Fotografin Bettina Osswald und Erziehungswissenschaftler Harald Mielke.

Wo Area 51, Furtwänglerstraße 2b, bis Freitag, 9. November, 13 bis 16 Uhr (Mittwoch), 12.30 bis 20 (Donnerstag), 15 bis 21 (Freitag).

dann gezielt das Gespräch und macht Jugendkriminalität zum Thema in unterschiedlichen Fächern, um so einen Zugang über Einzelschicksale und auch über traurige Fakten in Zahlen zu ermöglichen.

Für Jill Klein selbst war der Besuch im Gefängnis beklemmend. „Schleuse um Schleuse schließt sich hinter einem. Selbst kann man sie nicht öffnen, muss die Kontrolle abgeben“, sagt Klein. „In so einem Moment tun mir die jungen Insassen leid. Wir dürfen sie nicht aufgeben, aber wir müssen anderen Jugendlichen einfach deutlich machen, dass sie nicht ‚cool‘ gehandelt haben.“ Ein Schwarz-Weiß-Foto

der Ausstellung macht ganz deutlich, dass das Leben im Jugendknast nicht cool ist. Ein schier endloser langer Flur. Glastür nach Glastür schiebt sich zwischen den einzelnen Insassen und die anderen Menschen. Dahinter steht die Bitte der Ausstellungsmacher an die Besucher, sich nicht von den Insassen abzuwenden, ihnen noch eine weitere Chance zu geben.

500 Strafverfahren

„Gegen 350 bis 400 Jugendliche aus Hilden werden pro Jahr rund 500 Strafverfahren geführt. Ladendiebstahl und Körperverletzung werden ihnen häufiger vorgeworfen, aber insgesamt gesehen decken sie die ganze Bandbreite der Delikte ab“, erklärt Andreas Kubeth von der Jugendgerichtshilfe Hilden. Er beantwortete während der Foto-Ausstellung Fragen zu seiner Arbeit. „Wir wollen durch diese Gespräche und die Ausstellung das Thema Jugendkriminalität mit der Altersgruppe ab 14 Jahre besprechen und mit ihnen gemeinsam die Prävention stärken“, erklärt Hildens Jugendhilfeplaner Ulrich Brakemeier. „Wer diese Woche in die Ausstellung kommt, trifft jederzeit mich oder einen Kollegen an, der Jugendlichen alle Fragen beantwortet, auch unter vier Augen.“

Schließlich fand vom 12. bis 13. Dezember ein landesweites Symposium des Justizministeriums und des MGFFI mit dem Titel: „Herausforderung: Prävention - Strategien gegen Kinder- und Jugendkriminalität“ statt.

Die beiden Minister erklärten dazu:

„Kinder- und Jugendkriminalität ist kein Phänomen der jüngeren Vergangenheit. Wie man ihr effektiv vorbeugen kann, wird schon seit langem nicht nur in unserer Gesellschaft diskutiert. Jetzt ist es aber an der Zeit, Bilanz zu ziehen und neue Ideen zu entwickeln“, sagte heute (12. Dezember 2007) Justizministerin Roswitha Müller-Piepenkötter bei der Eröffnung des Symposiums „Herausforderung: Prävention - Strategien gegen Kinder- und Jugendkriminalität“ in Düsseldorf.

Zu der zweitägigen Veranstaltung kommen heute und morgen rund 300 Fachleute aus Schule, Jugendhilfe, Polizei und Justiz aus Nordrhein-Westfalen und anderen Bundesländern in der Landeshauptstadt zusammen, um über wirksame Präventionsstrategien bei Kindern und Jugendlichen zu diskutieren. Gemeinsam eingeladen hatten dazu das Ministerium für Generationen, Familie, Frauen und Integration sowie das Justizministerium.

„Die Veranstaltung soll uns im Kreise von Praxis, Wissenschaft und Politik zum gemeinsamen Nachdenken über komplexe Probleme der Jugendkriminalität veranlassen. Nur so können wir ein breites Panorama von Lösungsstrategien entwickeln“, sagte die Justizministerin. Sie betonte, ihr bereiteten vor allem bestimmte Zielgruppen und Phänomene Sorgen: junge Mehrfach- und Intensivtäter, junge Menschen mit Zuwanderungsgeschichte, Kriminalitätsschwerpunkte in Stadtvierteln, Kriminalitätsgefahren durch frühen Alkohol- und Drogenkonsum sowie durch neue Medien.

Der Justiz komme gerade bei der Rückfallvermeidung und beim Abbruch von kriminellen Karrieren eine große Bedeutung zu. Intensivtäterprojekte seien ein gutes Beispiel für ein solches kriminalpräventives Aufgabenverständnis in der polizeilichen und staatsanwaltlichen Praxis. Sie stellten mit Hilfe von Persönlichkeitsanalysen, Gefährderansprachen und Fallkonferenzen lebensnahe Unmittelbarkeit zu den Tätern her, um gesellschaftliche Risikofaktoren realistisch erfassen und kontrollieren zu können.

Jugendminister Armin Laschet betonte anlässlich des Symposiums: „In den vergangenen Jahrzehnten sind in der Kinder- und Jugendhilfe bei der Präventionsarbeit eine Vielzahl guter Ansätze, Modelle und Projekte entstanden, die jetzt weiterentwickelt und standardisiert werden müssen. Hierbei ist von besonderer Bedeutung, dass die bereits bestehenden Kooperationsstrukturen der verschiedenen Akteure vor Ort noch mehr gefestigt und auf eine solide Basis gestellt werden.“ Der Minister verwies auch auf die Bedeutung der frühen Bildung und der Jugendarbeit für die Prävention. Sie leisteten wichtige Beiträge für den Umgang mit Konflikten und für die charakterliche Stärkung junger Menschen. Den Ansatz der guten Kooperationsstrukturen habe die Landesregierung schon vor zwei Jahren aufgegriffen und eine interministerielle Arbeitsgruppe eingesetzt, die das 20-Punkte-Programm „Stopp der Kinder- und Jugendkriminalität – Eine Offensive der Landesregierung Nordrhein-Westfalen“ erarbeitet habe.

Laschet hob hervor, die Jugend insgesamt werde nicht immer gewalttätiger und krimineller, auch wenn dies in den Medien bei spektakulären Gewaltexzessen einzelner Jugendlichen oft so dargestellt werde. Stattdessen meistere der überwiegende Teil der jungen Menschen die täglichen Herausforderungen ohne größere Probleme. Laschet: „Gerade vor dem Hintergrund des rasanten gesellschaftlichen Wandels verdient die überwiegende Anzahl der Kinder und Jugendlichen unsere uneingeschränkte Anerkennung. Dies muss viel häufiger in aller Deutlichkeit gesagt werden.“

Die Stadt Hilden war zusammen mit der Kreispolizei Mettmann angefragt noch einmal ihr erfolgreiches Projekt Hilden Nord im Rahmen eines Marktes zu präsentieren. Dieser Anfrage ist man seitens des Fachamtes gerne nachgekommen, so dass ein professioneller Auftritt mit Info- und Medienwand organisiert wurde. Im Rahmen dieses Symposiums kam es zu zahlreichen, informativen Austauschen mit Experten aus Politik, Justiz, Polizei und Jugendhilfe. Der Hildener Weg wurde von vielen Gesprächspartnern interessiert hinterfragt und gelobt.

Insgesamt setzte der vergangene Herbst noch einmal einen deutlichen Akzent in Richtung einer sekundären Prävention. Viele Projekte und Maßnahmen der Jugendhilfe setzen schon mit einer sehr frühen Prävention an, um Kinder und Jugendliche zu stärken und vor Gefährdungen zu schützen. Dennoch wird es trotz dieser Prävention auch immer Jugendliche geben, die phasenweise in Konflikte mit Gesetz und sozialem Umfeld geraten. Gerade diese Zielgruppe wurde mit den hier vorgestellten Maßnahmen anvisiert. Dabei ist ein Spannungsfeld zwischen notwendiger, erzieherischer Intervention und möglicher Stigmatisierung der Jugendlichen genau im Auge zu behalten. In der Praxis heißt dies, gerade diesen Jugendlichen attraktive Angebote zu machen, die dazu führen ihr eigenes Verhalten zu reflektieren und positiv zu verändern. Dies scheint mit den hier vorgestellten Angeboten gelungen zu sein. Allerdings ist dieses Feld keines, das sich mit einer intensiven Pressearbeit begleiten lässt, da eine Bloßstellung der teilnehmenden Jugendlichen gerade vermieden werden soll. Daher nahm das Fachamt die Gelegenheit wahr, dieses wichtige Präventionsfeld dem Jugendhilfeausschuss vorzustellen.



Bilder vom Symposium am 13.12.2007 – Messe Düsseldorf - Stand der Stadt Hilden

Perspektiven für 2008

Auch im Jahr 2008 soll die Arbeit in diesem Bereich selbstverständlich fortgesetzt werden. Dreh- und Angelpunkt soll auch 2008 das Projekt im Hildener Norden rund um das Area 51 sein. Von dort aus sollen aber auch Maßnahmen für Jugendliche im gesamten Hildener Stadtgebiet geplant werden. Soziale Gruppenkurse, Fahrten in eine Strafvollzugsanstalt sind dabei Instrumentarien der Jugendgerichtshilfe, Tanz- und Theaterangebote gehören zum Repertoire des erzieherischen Jugendschutzes. Polizei und Justiz sind weitere entscheidende Partner. In dieser Kooperationsachse soll die Prävention auch zukünftig entwickelt werden.

Günter Scheib